

Die Vernunft muss siegen

Zum Bericht „Kirchholtunnel: Diskussion flammt neu auf“ vom 9. April:

„Ich setze mich seit Langem für die Verwirklichung des Projekts „Kirchholtunnel“ ein, dessen Gegner meiner Meinung nach eher der Wahrung einer Tradition folgen, sich politisch als Opposition darzustellen und ja nicht den Befürwortern Zustimmung zu zeigen. Denn das könnte ja von den Wählern als Schwäche und Nachgiebigkeit ausgelegt werden.

Denn ihre Motive sind nach meiner Ansicht entweder schwach, unzutreffend oder sie berücksichtigen nicht die kleinen Nachteile weit überwiegenden großen Vorteile der geplanten Tunnelstraße.

Da sind die Spaziergänger am Golling, denen gerade einmal 1/5 des Wiesengebiets genommen wird, weil dort ein Verteiler entstehen muss, den wir mit Salinenkreislauf und Stachus bis jetzt umweltbelastend im Wohngebiet haben. Wobei hinzuzufügen ist, dass sich der Verein „Pro Kirchholtunnel“ um eine Umplanung bemüht, welche die geringe Belastung weiter vermindert.

Da sind unter anderem die Weißbacher, deren Leopoldstal und Tumpfenstraße durch eine schnelle Tunneldurchfahrt für die Bayerisch-Gmainer und Berchtesgaden-

ner entlastet werden, die aber zusammen mit den Schwarzbachern eine Verkehrszunahme auf der Reichenhaller Straße befürchten.

Da sind einige Naturfreunde, denen diese Wiese und der Golling am Herzen liegen, die aber auf dem Auge blind zu sein scheinen, mit dem wir anderen Naturfreunde die enorme Belastung des Wald- und Wiesengebiets zwischen Loferer Straße, ferner der Weitwiese und insbesondere des waldreichen Thumseereals sehen, benutzt auch von Salzburgern und Pinzgauern. Denn nur durch den sich anschließenden Stadtbergtunnel wird der Massenverkehr in den Pinzgau und das östliche Nordtirol auf die B21 gelenkt.

Da sind die an sich gar nicht beteiligten Gmainer, deren Gemeindegebiet vom Tunnel in einer Tiefe durchfahren wird, welche ihre Eigentümerrechte nicht mehr tangiert, die aber eine eindrucksvolle Kampagne entfalten konnten. Doch irgendwann muss sich jeder auf fachmännische Prüfungen und das Verantwortungsbewusstsein der Behörden verlassen können. Soweit ich weiß, sind weder unsere Solequellen gefährdet noch ist das Fels- oder Moränengebirge für einen Tunneldurchstich ungeeignet.

Und da sind die Sparer, deren löblicher Sinn sich ins Gegenteil verkehrt, denn sie erkennen nicht die Systematik staatlicher Haushalte. Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt erhält für Straßen-, Brücken- und Schienen-

bau einen festen Milliardenbetrag. Welche vom Bundestag genehmigten Projekte er damit verwirklicht, ist seine Sache. Wird aber ein Projekt, sei es so wichtig und zeitlich überfällig wie der Kirchholtunnel, zurückgestellt, dann wird dafür eben ein anderes, vielleicht weniger wichtiges Projekt verwirklicht werden. Ausgegeben wird das Geld immer, denn ein Rückfluss an den Bundesfinanzminister hätte zur Folge, dass die nächstjährige Mittelzuweisung vermindert wird.

Zwei verkehrsreiche Bundesstraßen vereinigen sich vor unserer Kurstadt für Atemwegserkrankungen und trennen sich erst am Stadtende. Über diesen Zustand, so alt er auch ist, sollte man gründlich nachdenken. Da, wo im Flachland oder in breiten Tälern Raum für eine echte Umgehungsstraße ist, sind bei uns steil ansteigende Berge. Also wohin mit der notwendigen Umfahrung? Unter die Erde.

Ich werde diesen Tunnel aus Altersgründen nicht erleben, aber ich bin mir sicher: Wie beim Traunsteiner Tunnel werden am Ende alle, auch die Gegner, dem Bauwerk ihren Segen geben.

*Kurt Pötschke
Bad Reichenhall*